

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Dierteljährig	4 „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Arad, 14. November.

Die mit einem gewissen dramatischen Effect hervorgetretene Wendung in dem politischen Leben dies- wie jenseits der Leitha, tritt nun immer mehr aus dem nebelhaften Dunstkreis, der sie bei ihrem Erscheinen umgab, heraus und nimmt bestimmte, des Romantischen entkleidete, reelle Formen an; auf beiden Seiten noch ein wehmuthsvoll herzlicher Abschied, das Vorpiel ist zu Ende und das eigentliche Stück beginnt.

Beust hat von den Beamten seines Ressorts und Andrássy von der Partei Abschied genommen, die ihn während seiner Amtsführung gestützt hatte, und das Bezeichnendste für die gegenwärtige Situation ist, daß der „gestürzte“ Minister mit der Selbstzufriedenheit eines Siegers von sich sagen konnte:

„Selten ist einem Minister bei der Niederlegung seines Amtes so viel der Genugthuung geworden, als ich jetzt mich deren erfreuen darf. Unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn hat es gefallen, mit den Worten gnädigster und ehrenvoller Anerkennung mich meines bisherigen Amtes zu entheben; Se. Majestät haben mich mit neuen Ehren, neuen Würden bedacht, — die Delegationen, denen ich verantwortlich war, haben mit fast einstimmigen Voten ihre Zustimmung und Zufriedenheit ausgesprochen, die Bevölkerung endlich spendet mir den Nachruf lauter Sympathie. Guld und Gnade des Monarchen, Vertrauen der Volksvertretung, Zuneigung der Mitbürger — wie sollte daran nicht der Lebensmuth sich aufrichten?“ während der an seinem Plage Tretende gleichsam als Opfer seiner Pflicht gegen Thron und Vaterland sich hinstellt und wehmuthsvoll sagt: er könne und werde in seinem neuen Kreise nicht jene Sympathie finden, welcher er in dem sich erfreut, welchen er jetzt verlassen müsse.

„Ich kenne diese Welt nicht mehr!“ möchte man mit Hamlet Angesichts dieser Vorgänge ausrufen. Der gestürzte Minister tritt siegesicher zurück und der neue Erbhobene tritt zaghaft an dessen Stelle. Es ist dies eine Erscheinung, wie sie in keinem andern Staat, wie eben in Ungarn-Oesterreich, vorkommen kann, wo

das Gewöhnliche zur Ausnahme und das Ungewöhnliche, Räthselhafte zur Regel geworden.

Wir ehren die schmerzlichen Gefühle, welche unseren scheidenden Ministerpräsidenten in dem Momente erfüllt haben mochten, als er im Begriffe stand, von langjährigen Freunden und Principiengenossen, auf längere Zeit hinaus, vielleicht für immer sich zu trennen, als Staatsmann aber hätten wir an ihm erwarten dürfen, daß er diese Gefühle in engerem Rahmen zwänge und dafür seinen politischen Freunden, ja dem Lande einige über die Zukunft beruhigende Worte gesagt hätte, welche eher geeignet gewesen wären, die allgemeine Verstimmung, welche sein Scheiden im ganzen Lande wachgerufen, zu beheben, als es seine herzlichen, dabei aber doch wehmuthsvollen Worte, die er beim Abschiede sprach, zu thun im Stande sein werden.

Wir wollen übrigens den Abschied Andrássy's im Deakclub nur als einen solchen von intimen Freunden genommenen betrachten, wo man in der That seinen Gefühlen keinen Zwang aufzulegen braucht und wollen erst seinen officiellen Abschied abwarten, wo er dann hoffentlich doch noch Gelegenheit finden wird, einige beruhigende Worte über die neue Aera, der wir entgegen gehen, mitzutheilen. Nicht daß wir über das, was diese uns bringen könnte, in Furcht gerathen könnten; denn wir haben bereits zu beweisen gesucht, daß hiezu kein Anlaß geboten sei, wenn wir aber dennoch heute dem Wünsche Ausdruck leihen, etwas Beruhigendes über die Lage im Allgemeinen zu erfahren, so sind wir eben durch die Scene selbst, die sich Montag Abends im Deakclub in Pest abspielte, und die uns im Hinblick auf die Bedeutung des Momentes zu familiär und politisch farblos erscheinen mußte, hierzu veranlaßt worden.

## Politische Uebersicht.

Arad, 14. November.

Unsere beiden Ministerpräsidenten, der abgetretene, wie der an dessen Stelle ernannte, befinden sich nun in Wien; Jener um das Ministerium des Aeußern zu übernehmen, dieser um seine Ernennung zum Präsidenten des ungarischen Ministeriums aus der Hand des Monarchen entgegen zu nehmen. Die heutigen

Amtsblätter sollen bereits beide Ernennungen officiell constatiren.

Ueber das Programm, das sich Graf Lönyay bei der Uebernahme seines Amtes gestellt, weiß der „Ungar. Lloyd“ so viel zu melden, daß Lönyay an seinem alten Project festhält, ein Coalitionministerium zu bilden, zu welchem Zwecke er denn auch bereits mit Tisza Kálmán conferirt haben soll.

Zwischen Andrássy und Lönyay herrscht nach der „Reform“ volles Einverständnis. Der neue Ministerpräsident wünscht gegenüber den Ministern, die im Cabinet zu verbleiben geneigt sind, und gegenüber den einzelnen Schattirungen der Deakpartei, im Sinne der herzlichen Gegenseitigkeit, beziehungsweise des friedlichen Einvernehmens und der freundschaftlichen Ausgleichung der divergirenden Ansichten vorzugehen und hält es für angezeigt, im Parlamente die Beschwichtigung der Parteileidenchaften anzustreben. — Es wäre sehr zu wünschen, daß alle diese guten Vorsätze zur Ausführung kämen.

„Napló“ meldet den Rücktritt Béla Drczy's von seiner Stellung im Ministerium des Aeußern. Drczy war nothwendig, so lange ein Deutscher das Portefeuille des Auswärtigen besaß, er stand, wie „Napló“ sich ausdrückt, „als guter Genius zwischen Beust und Andrássy“. Nun ein ungarischer Staatsmann an die Spitze des Reichsministeriums getreten, sei Drczy's Mission beendet.

Der Wiener officiöse Correspondent eines deutschen Blattes weiß bezüglich der dritten Krise, der cisleithanischen, Einiges zu melden. Er will das dem Kaiser vorgelegte Programm Kellersperg's kennen und behauptet, es werde darin nachgewiesen, daß eine Fortsetzung und Erweiterung der freiheitlichen Institutionen nur zum gänzlichen Ruin des Staates führen müßte, und daß es daher dringend geboten sei, in diesem Punkte inne zu halten. Die Czeden in Böhmen sollen von den übrigen Slaven vollkommen isolirt werden, und zwar dadurch, daß man den Slovenen im Süden einige kleinere Zugeständnisse macht, während man gegen die Polen in Galizien die Ruthenen ausspielt und sie zu dem Dilemma zwingt, entweder die Deutschen im Wiener Reichsrath beizustehen oder von den Ruthenen majorisirt zu werden. Einen Sonderausgleich mit Galizien empfiehlt Kellersperg jedoch ebenfowenig, wie den mit Böhmen. Der wichtigste Punkt des Programmes ist die Stellung zu der Frage der directen Wahlen. Dieselben werden zwar principiell gutgeheißen, ihre Einführung jedoch von einer Reihe von Bedingungen abhängig gemacht, welche die Verwirklichung jedenfalls auf lange hinauschieben.

Wir lassen es dahingestellt, was an diesen Mit-

## Feuilleton.

### Das Toldy-Jubiläum.\*)

Pest, 13. November.

Der Prunksaal der Academie, in welchem schon so oft literarische Festlichkeiten begangen wurden, war gestern der Schauplatz einer Feier, die, wie alle ähnlichen Gelegenheiten, wohl auch dem Geist galt, aber von ihnen sich durch den besonders erfreulichen Umstand unterschied, daß hierbei nicht die Nachwelt das Andenken eines dahingegangenen Großen ehrte, sondern die Mitwelt einen der gefeiertsten Streiter der Wissenschaft bei Lebzeiten desselben mit dem Kranz der Anerkennung krönte. Man hat es bei allen Nationen den Menschen oft zum Vorwurf gemacht, daß sie erst den Todten Denkmale setzen; aber wer kann sagen, daß Andank daran schuld sei? Treffen die Umstände günstig zusammen, so gewährt es den Menschen Befriedigung, gerecht sein zu können, und die Gelegenheit, Gerechtigkeit üben zu können, die Freude, daß der Gefeierte noch mit uns sich des Daseins erfreut, gab dem gestrigen Fest bei aller Solemnität desselben ein froh anmuthendes Gepräge und eine außerordentliche Anziehungskraft. Wir haben auch selten bei literarischen Solemnitäten ein so großes Publicum beisammen gesehen, wie gestern. Der große Festsaal war in allen Räumen von einem festlichen Publicum erfüllt und das officielle Publicum der Estrade war jedenfalls viel

größer, als bei sonstigen literarischen Festen. Anwesend waren Graf Lönyay, der Cultus- und Unterrichtsminister Dr. Pauler, der Präsident des Oberhauses, Georg v. Majláth, Reichstagsabgeordnete, Deputationen der Universität, der Städte Pest und Ofen, der Academie und mehrerer anderen wissenschaftlichen Vereine, die Mitglieder der Kisfaludy-Gesellschaft, von welcher die Feier des Jubiläums ausging, und viele Andere.

Am Präsidententische saß der Bischof Michael Horváth, welcher die Festlichkeit um 11 Uhr Vormittags mit einem Vortrag über die Bedeutung des Tages eröffnete. Sonst, als die Fürsten Alles galken, sagte er, waren es diese, welche den ausgezeichneten Geistern die öffentliche Anerkennung ausdrückten, wie z. B. bei Dichterkörnungen. Heute ist es die Gesellschaft selbst, welche ihren geistigen Vorkämpfern den Lorbeerfranz der Anerkennung auf die Stirne setzt. Leider ist es Wenigen beschieden, im Leben diese Anerkennung zu finden. Heute ist es glücklicherweise anders; wir feiern einen Mann, der im geistigen Leben der Nation eine Führerrolle hat, und zwar eine solche, an die sich viel Opfer und Entzuegung knüpfen. Denn Toldy begann seine Laufbahn in einer Zeit, in welcher ungarische Schriftsteller nur Bedauern, Mitleid und Hohn fanden. Wie die ersten Christen mußten sie abgeschlossene Zusammenkünfte halten, denn die theils germanisirte, theils zu ungebildete Gesellschaft war ihren Bestrebungen fremd. Ein Hauptmitglied dieser tapferen Lohnbrecher der neueren ungarischen Literatur war Toldy. Er alkin ist noch übrig von Allen, er hat ihnen Allen literarische Denkmäler

errichtet, und steht heute noch in ungebrochener jugendlicher Rüstigkeit da. Seine Schriften wird Niemand entbehren können, der die Geschichte Ungarns zum Gegenstande seiner Studien macht; er hat nicht bloß an unserer neueren Literaturgeschichte bauen geholfen, er hat auch die Rechtscontinuität des ungarischen geistigen Lebens nachgewiesen, indem er zeigte, daß nationale Kräfte zu allen Zeiten literarisch thätig waren, und hat die ungarische Literaturgeschichte in ihrem organischen Zusammenhange geschaffen. — Toldy war auch während der fünfzig Jahre seiner Wirksamkeit ein Führer der ungarischen Literatur, durch die Anregungen, die er als Redacteur literarischer Zeitschriften gab, als Gründer der Kisfaludy-Gesellschaft, durch seinen Antheil an der Gründung der Academie und später an der zweckmäßigen Organisation derselben. — Große Verdienste erwarb sich Toldy in der Zeit, als nach dem Freiheitskriege das nationale Leben darniederlag und unterbrochen schien; ihm ist es zu danken, daß die Academie und die Kisfaludy-Gesellschaft ihre Thätigkeit wieder aufnehmen konnten. In jener Zeit hielt er an der Universität als Privatdocent Vorträge über Aesthetik, in welchen er, selbst wenn er von Aristoteles oder von den Nibelungen sprach, von der lauernden Censur unbemerkt, patriotische Anregungen zu geben verstand. So zeichnete der Redner die ganze Wirksamkeit Toldy's in großen Umrissen, und am Schlusse seines Vortrages designirte er die Mitglieder einer Deputation, und ersuchte diese, den Gefeierten in die Mitte der Versammlung abzuholen.

Während der hierauf entstandenen Pause ertönte von der Gallerie Gesang; die Viedertafel der Jugend

\*) Aus dem „Ung. Lloyd“.

theilungen Wahres sei. Keine Entwicklung der Freiheiten, kein Ausgleich mit den Polen und keine directen Wahlen — dies wäre beiläufig das Programm der sogenannten „Reichsrathsclique“, und daß sich Kellersperg dieser angeschlossen habe, ist doch sehr unwahrscheinlich. Wenn Kellersperg keine originelleren und mehrversprechenden Pläne hegt, dann wird es um seine Ministerschaft bald geschehen sein.

Ueber die künftige Politik Andrassy's nach Augen hin, über welche die slavischen Organe mit Absicht die beunruhigendsten Gerüchte ausstreuen, enthalten die auswärtigen Blätter folgendes Wiener Telegramm: „Anlässlich der mehrfach verbreiteten Version, die Ernennung des Grafen Andrassy zum Minister des Aeußern habe in Petersburg ungünstig berührt, soll Graf Andrassy sich hiesigen Diplomaten gegenüber mehrfach dahin geäußert haben, er werde bemüht sein, nicht weniger freundliche Beziehungen zu Rußland zu erhalten, als dies seitens des Grafen Beust der Fall war.

Zugleich dementiren Berliner Briefe die von denselben Organen verbreitete Nachricht, als hätte die Berufung des ungarischen Premiers ins Ministerium des Aeußern in Petersburg Beunruhigung erregt. Rußland habe keine feindseligen Absichten gegen Oesterreich und infiltrire auch der Wiener Regierung keine bedrohlichen Pläne.

Aus Frankreich liegt wenig Erfreuliches vor. Der größte Theil der Presse haßt noch immer nach Standal und erzählt den Lesern Dinge, die einen traurigen Beweis dafür liefern, was sich die Franzosen bieten lassen. So bringt „Gaulois“ in seinem Leitartikel folgende Notiz: „Die Stadt Berlin ist jetzt ein wahres Pandimonium. Nach 9 Uhr Abends wagt sich kein guter Bürger mehr auf die Straße; denn die Beleuchtung der deutschen Hauptstadt taugt noch weniger, als die der Stadt Paris unter Thiers, dem Prachtliebenden. Es vergeht keine Nacht, in welcher nicht irgend eine Mordthat von den Ausschaltern der öffentlichen Wädhchen verübt wird, welche schaarweise Berlin durchziehen und die Polizei, die oftmals gemein same Sache mit ihnen macht, verhöhnern.“

Wir haben gestern das Schreiben eines „Verbannten“ an die „Times“ mitgetheilt, in welchem für ein Plebisit in Frankreich plaidirt wurde. Da dieses Schreiben wahrscheinlich vom Bewohner von Ghiffelhurst an die „Times“ gerichtet wurde, so sei hier die Antwort eines „anderen Verbannten“ auf jenes Schreiben mitgetheilt, welche dasselbe gründlich widerlegt und gleichfalls von der „Times“ veröffentlicht wird.

„Ihr Correspondent „Ein Verbannter“, heißt es in dieser Zuschrift, „scheint keinen Unterschied zu machen zwischen „Wahl“ und „Plebisit“. Wenn die Bonapartisten sich an die Wahlen halten wollen, so können sie sich mit jenen vom Februar, Juli und October zufriedengeben. Aber das Wort „Plebisit“ ist nur für den Fall angenommen worden, wo es sich darum handelte, eine Verfassung abzuändern, oder vielmehr eine schon durch die rohe Gewalt abgeänderte Verfassung annehmen zu lassen. Alle Welt weiß, daß Prinz Ludwig Napoleon im December 1848 der Erwählte des französischen Volkes war. Aber diese Wahl war kein Plebisit. Der Prinz wurde gewählt

als oberster Beamter einer Republik, nach den Bestimmungen einer Verfassung, auf welche er den Eid leistete, und seine Gewalt war weder erblich noch auf Lebensdauer. Erst nachdem er all dies verrichtet, nachdem er seinen Schwur gebrochen und die Macht gewaltthätig an sich gerissen hatte, fiel es ihm ein, „das Volk in seinen Comitien zu versammeln“. Es handelt sich hier nicht um Personen, sondern um Principien. Der Bonapartismus heutzutage bedeutet Imperialismus, und das Kaiserreich ist niemals aus der freien Abstimmung des französischen Volkes hervorgegangen.

Die Demokratie der Bonapartes ist eine Heuchelei, die wohl kaum ein zweitesmal gelingen kann. Man weiß jetzt, woran man sich zu halten hat. Die Bonapartisten verlangen das Plebisit, weil sie das Kaiserreich wollen. Und doch hat, wie uns die ganze Erfahrung der Vergangenheit lehrt, das Plebisit niemals das Kaiserreich begründet. Es hat dasselbe nur angenommen, nachdem es ihm durch die Gewalt aufgezungen worden. Nach einem Achtehnten Brumaire oder einem Zweiten December wird „das in seinen Comitien versammelte Volk jederzeit Alles, was man nur will, votiren. Aber der Staatsstreich zuerst, das Plebisit hernach.

Genehmigen Sie u. s. w.

Ein anderer Verbannter.“

In Italien wird der Kriegsminister dem Parlamente sofort nach der Eröffnung den Entwurf eines neuen Rekrutierungs-Gesetzes vorlegen, demzufolge in Zukunft in Italien die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wird.

Der Papst hat, wie die „Znd.“ erzählt, jüngst zu seiner Umgebung seine Freude über den Sturz der Napoleontiden geäußert, der als eine gerechte Strafe des Himmels zu betrachten sei. Man sieht, die Kirche ist dankbar.

Der Abschied des Grafen Andrassy.

Wien, 13. November.

Ueber den Abschied des Grafen Andrassy bringt das heutige Abendblatt des „Pester Lloyd“ die folgende Mittheilung:

„Zum letzten Male in seiner Eigenschaft als ungarischer Ministerpräsident hat Graf Julius Andrassy heute Morgens die Reise nach Wien angetreten; morgen dürfte seine officielle Ernennung zum Minister des Auswärtigen erfolgen.

Gestern Abend 7 Uhr kam Graf Andrassy in den Deakklub, um sich zu verabschieden. Die hier anwesenden Mitglieder der Partei loaren vollständig erschienen und begrüßten Andrassy bei seinem Eintritte mit stürmischem Eifer. Auf eine kurze Ansprache des Clubpräsidenten Jutz, welche mit dem Wunsche schloß, Andrassy möge in seiner neuen Sphäre dieselbe herzliche Aufnahme finden, wie sie ihm hier zu Theil geworden, antwortete Graf Andrassy mit tiefer Ergriffenheit beiläufig Folgendes:

Ein Diplomat war es, der den Satz aufstellte, die Sprache sei nur gegeben, um die Gedanken zu verbergen, er — Andrassy — betrete nun ebenfalls das diplomatische Gebiet, aber diesen Grundsatz werde er nie zu dem seinigen machen; er werde stets sprechen wie er denkt und er könne im Gegentheile nur daß Eine beklagen, daß gerade in bedeutenden Momenten die Sprache nicht ausreiche, um die Gedanken

vollständig wiederzugeben; das fühle er lebhaft in diesem Augenblicke, und er wolle es daher gar nicht versuchen, dem, was sein Inneres bewegt, Ausdruck zu leihen; nur eine Erklärung hätte er abzugeben und eine Bitte zu stellen. Erklären müsse er, daß dasjenige, was ihn jetzt nach Wien führt, dasselbe sei, was ihn seinerzeit aus ländlicher Zurückgezogenheit hieher geführt und seitdem hier festgehalten hat — das Pflichtgefühl, das Gefühl der Pflicht, dem Vaterlande zu dienen, wo und wann dies nöthig ist; heute aber seien glücklicher Weise die Interessen der Dynastie Ungarns und der gesammten Monarchie derart identisch, daß man nicht einem dieser Factoren dienen kann, ohne zugleich allen dreien zu dienen. Das habe er erklären wollen. Seine Bitte aber geht dahin, die Partei möge tüchtig zusammenhalten und seinen Nachfolger eben so warm und nachdrücklich unterstützen, wie ihn selber. Daß der vom Clubpräsidenten ausgesprochene Wunsch nicht in Erfüllung gehen könne, darüber wolle er sich seiner Täuschung hingeben, eine Ausnahme, wie sie ihm hier zu Theil geworden, könne er anderwärts nicht hoffen, denn hier habe sich die politische Gesinnungs-Genossenschaft zwischen ihm und den Mitgliedern der Partei zu inniger Freundschaft veredelt; diese politischen und persönlichen Freunde seien nicht nur mit ihrer Intelligenz, sondern auch mit ihren Gefühlen ihm zur Seite gestanden; er werde das nie vergessen, er werde es aber auch nie und nirgends wiederfinden. . .

Graf Andrassy war so bewegt, daß er nicht weiter sprechen konnte und die enthusiastischen Zurufe der Freunde hätten ihn auch gar nicht sprechen lassen. Der Graf blieb dann noch bis 9 Uhr im Club und unterhielt sich mit den einzelnen Abgeordneten.

Heute Morgens wiederholte sich am Bahnhofe die Scene des gestrigen Abends. Obwohl noch gestern Nachmittag die Aoreise schon für den Abend anberaumt war, daher nicht alle Abgeordneten wußten, daß der Ministerpräsident erst heute Früh mit dem Schnellzuge Pest verlasse, hatte sich trotz des unfreundlichen Wetters doch eine große Anzahl derselben am Bahnhofe eingefunden, um mit dem Scheidenden noch einen letzten Händedruck zu wechseln. Andrassy schien von dieser Aufmerksamkeit tief gerührt. Herzliche Nachrufe folgten dem davonbrausenden Zuge; das Ministerium Andrassy hat seine Laufbahn vollendet. . .

Die Verabschiedung des Grafen Beust von seinen Beamten.

Wien, 13. November.

Gestern um die festgesetzt gewesene Stunde hat die feierliche Abschiedsaufwartung des gesammten Personales des Ministeriums des Aeußern bei Sr. Excellenz dem scheidenden Reichskanzler Grafen Beust stattgefunden.

Um 11 Uhr erschien Graf Beust in der Mitte der im großen Empfangssaal harrenden Beamten seines Ministeriums, begleitet von den beiden Sectionschefs von Hoffmann und Baron von Drzyh. Sr. Excellenz Sectionschef von Hoffmann ergriff das Wort, um dem scheidenden Minister im Namen aller Beamten des Ministeriums, unter denen wohl kaum einer zu finden sein dürfte, der während

des Piaristen-Gymnasiums führte einen Gelegenheitschoral zur Begrüßung des Gezeierten aus.

Wald darauf erschien dieser und Bischof Horváth begrüßte ihn mit einigen an ihn unmittelbar gerichteten Worten. Er dankte ihm für die Wohlthaten, die er der Nation durch seine 50jährige Wirksamkeit geleistet; nicht allein die gegenwärtige Versammlung, sondern die ganze Nation feiert den heutigen Tag. „Nimm“, sagte der greise Redner, „diese Feier in der Ueberzeugung entgegen, daß unser Dank und unsere Verehrung stets zunehmen werden.“ Schließlich ersuchte er ihn, trotz seiner Bescheidenheit zu gestatten, daß ein Colleague in seiner Anwesenheit seine Wirksamkeit schildere.

Toldy nahm nun an der Seite des Präsidenten Plaz und August Gregus begab sich zum Rednerpult. Auf diesem lag auf einem weißen Seidenkissen ein Lorbeerkranz und eine goldene Feder in der Form und natürlichen Größe einer Gänsefeder. An den Gezeierten gewendet, leitete Gregus seinen Vortrag mit der Schilderung des dunklen Hintergrundes, respective der Zeit ein, in welcher Toldy zu wirken begann. Europa war erschöpft, Oesterreich bankrott und in Ungarn lag das öffentliche geistige Leben darnieder. „Wir hatten Schriftsteller ohne Publicum, Gelehrte ohne Academie, Schauspieler ohne Theater.“ Die Gesellschaft sprach deutsch und in den Schulen wurde der Unterricht in lateinischer Sprache erteilt. Damals konnte es nur als eine fixe Idee gelten, wenn Jemand sein Leben der Idee der ungarischen Literatur widmete. Trotz all' dieser Hindernisse schuf Toldy die ungarische Literaturgeschichte und sicherte er nicht allein die

Gegenwart, sondern auch die Zukunft der ungarischen Literatur, indem er mit Carl Kisfaludy die Gründung des Nationaltheaters betrieb, die Kisfaludy-Gesellschaft gründete, und mit Kazinczy für die Errichtung der Academie bemüht war. — Am Schlusse seines Vortrages erwähnte der Redner folgende Thatfachen: Aus Venedig und Segedin sind Begrüßungstelegramme eingetroffen (auch während der Feier wurden mehrere Telegramme überbracht); der Buchhändler Moriz Rath hat Bücher im Werthe von mehreren Tausend Gulden gespendet, damit dieselben zu Ehren Toldy's an ausgezeichnete Hymnasialschüler als Prämien vertheilt werden; die ungarischen Schriftstellerinnen haben einen Lorbeerkranz übersendet; ein Maler hat das Bildniß des Gezeierten für den Saal der Kisfaludy-Gesellschaft gespendet. Schließlich überreichte er dem Gezeierten den Lorbeerkranz, ein goldenes Exemplar der zum Andenken an die Feier geschlagenen Medaille und die goldene Feder letztere mit dem Worten: „In hoc signo Venisti, vidisti, vicisti (in diesem Zeichen bist du gekommen, hat du gesehen und gesiegt).“

Toldy sprach hierauf mit von Rührung erstickter Stimme einige Worte des Dankes und gelobte, alle seine Kräfte auch fernerhin dem Dienste der ungarischen Literatur zu widmen.

Carl Szász trug hiernach ein mit allgemeinem Beifall aufgenommenes Festgedicht vor, in welchem die Idee, daß Toldy die Geister dahingeshiedener Dichter heraufbeschworen habe, glücklich durchgeführt war.

Es folgte ein kurzer Chorgesang und zum Schluß sprach Bischof Horváth einige Worte, den Wunsch ausdrückend, daß es Toldy noch lange beschieden sein

möge, zu wirken und noch lange die Zeit nicht kommen möge, in der ihm zu Ehren ein Monument errichtet werden wird. — Hiermit war die erhebende Feier um 1 Uhr zu Ende.

Um 2 Uhr versammelten sich im Saale des Hotel Frohner zahlreiche Gäste zu einem Festbankett. Anwesend waren der gefeierte Held des Tages, Bischof Horváth, Minister Pauler, die Reichstags-Abgeordneten Franz Baskly, Falk, Jókai, Eszernatony, Várady, Paul Szontágh, Pesty u. A., Vertreter der Städte Pest und Ofen, und sehr viele Vertreter der Literatur und Tagespresse. — Das literarische Festmahl war natürlich von einer reichen Anzahl von Trinksprüchen gewürzt, deren ersten Bischof Horváth, an die Decoration Toldy's mit dem Leopoldorden anknüpfend, auf den König ausbrachte — Gregus erinnerte daran, daß Toldy, der Vicepräsident der Kisfaludy-Gesellschaft, doch factisch der Präsident derselben sei und ungefähr in dem Verhältniß stehe, wie ehemals der Palatin, er regierte, wenn der König verbindert war. Ein Zufall wollte es, daß die letzten drei Palatine Ungarns alle am 12. November gewählt wurden. Redner trank, hieran anknüpfend, auf das Wohl des „Palatins“ der Kisfaludy-Gesellschaft, Franz Toldy. — Pustky erwähnte, er habe heute einem der ungarischen Sprache nicht mächtigen deutschen Gäste den Vorgang mit den Worten erklärt, dem Gezeierten sei heute ein auf Unsterblichkeit lautender Wechsel ausgestellt worden; Bischof Horváth sei der Aussteller, Gregus der Acceptor und das ganze Publicum der Girant. Er trank auf das Wohl dieser drei. — Johann Hunfalvi hob hervor, der Held des Tages habe die Statistik

der Amtswirkung nicht mehr erkennen zu können. Zu dem unter ein den die seit Jahr des Jahr auch das Gefürung für den in die human einen Grund Die Gri vor Allen auf fortleben, und Wort „unver Zu dem Gnade Sr. stimmung befreie scheidend daß Ihrer Verehrung fo Ausdruck zu Allen, die n wolle des An Nummel Dr czh das ungerischen men seinen Vertrauen un welche ihm d gabe — Ver rischen Deleg gabe übrigen welche die F allseitigen Europa's zu Ziele hatte, Freiherr von Reichskanzler aus für die treu bewähr Interressen st Drzyh schloß des gleichen und die von Hierauf an die zahl nm ihr mit vollem Aus Sie, m Alle, die Si um daran z herlichen W tief ergriffen nur sind ver abschnitt me nen konnte. mir so lieb Monatswen in Ihre M hafter vor n ich noch e des Hoffens mich damal

widerlegt; ter seien ju eines besser nach fünfzig Rüstigkeit d das Wohl s send war, eine Promer Wohl Toldy ungarischen ner Magist 16 czh 1 Deputation feierten im hervor, da die Fest n Begrüßung burg vom Toldy Ofen und Szász gibt Gesellschaft Es ern A Wohl Told sein Ziel k sultaten fö noch in vo Taaste aus Abend durch einen tátsjug

lebhaft in  
gar nicht  
Ausdruck  
zugeben und  
dasjenige,  
sei, was ihn  
hierher ge-  
das Pflicht-  
aterlande zu  
heute aber  
Dynamie Un-  
art identisch,  
nen kann, ohne  
er erklären  
Partei möge  
folger eben so  
ihn selber  
hene Wunsch  
wolle er sich  
e, wie sie ihm  
wärts nicht höf-  
sinnungs-Ge-  
gliedern der  
diese politi-  
nur mit  
nie Gefühlen  
vergeffen  
ederfinden...  
dass er nicht  
aitischen Zu-  
licht sprechen  
s 9 Uhr im  
Abgeord-  
am Bahnhose  
noch gestern  
abend anbe-  
eten wußten,  
h mit dem  
des unfreund-  
er selbst am  
denden noch  
n d r ä s s y  
Herzliche  
Zuge; das  
sbahn voll-

November.  
Stunde hat  
mmten Per-  
Sr. Excel-  
en Beust

der Mitte  
Deamten sei-  
n Sections-  
n Dr e z y.  
o f f m a n n  
Minister im  
unter denen  
er während

nicht kom-  
onument er-  
ie erhebende

le des Hotel  
kett. Anwe-  
des, Bischof  
s-Abgeordne-  
ny, Várady,  
der Städte  
er Literatur  
stmal war  
Erinnsprüche  
die Decorir-  
nüsspend, auf  
nerte daran,  
en sei und  
dem der Pa-  
ert war. Ein  
ine Ungarns  
edner trank,  
latins" der  
n l f l y er-  
ene Sprache  
ng mit den  
n auf Un-  
orden; Wi-  
der Accep-  
Er trank  
u n f a l v i  
ie Statistif

der Amtswirklichkeit des Grafen Beust sich nicht  
ingend welcher Weise seines Wohlwollens, seiner An-  
erkennung zu erkennen gehabt hätte, in warmen Aus-  
drücken den Dank der Versammelten auszusprechen.

Zu dem gerechten Stolze — fuhr Redner fort —  
unter einem Staatsmanne zu dienen, den die öffentliche Meinung Europa's  
seit Langem zu den hervorragendsten des Jahrhunderts zählt, gefüllt sich sonach  
auch das Gefühl der Liebe, Dankbarkeit und Verehrung für den gütigen Chef, der alle seine Wohlthaten  
in die humane freundliche Form zu kleiden wußte, die  
einen Grundzug seines ganzen Wesens bildet.

Die Erinnerung an Euer Excellenz wird daher  
vor Allem auch in den Herzen Ihrer Untergebenen  
fortleben, und wenn je, so ist in diesem Falle das  
Wort „unvergesslich“ am Platze.

In dem Augenblicke, wo Euer Excellenz durch die  
Gnade Sr. Majestät zu einer neuen hochwichtigen Be-  
stimmung berufen, aus Ihrem bisherigen Wirkungs-  
kreise scheiden, wo Sie das Bewußtsein erfüllen darf,  
dass Ihrer Thätigkeit hier die vollste Würdigung und  
Verehrung folgt, sei es mir gestattet, der Hoffnung  
Ausdruck zu geben, dass auch Euer Excellenz uns  
Allen, die wir hier versammelt sind, ein gütiges wohl-  
wollendes Andenken stets bewahren werden!

Nunmehr ergriff Sectionschef Freiherr von  
Drezy das Wort, gleichsam als Repräsentant der  
ungarischen Reichshälfte, um zunächst im eigenen Na-  
men seinen warmen Dank für das ihm geschenkte  
Vertrauen und die herzliche Zuneigung auszudrücken,  
welche ihm die glückliche Lösung seiner speziellen Auf-  
gabe — Vertretung der auswärtigen Politik der unga-  
rischen Delegation gegenüber — ermächtigt, einer Auf-  
gabe überging, die durch die wohlthätige Richtung,  
welche die Politik eines ehrlichen Friedens und der  
allseitigen Förderung der Wohlfahrt des Reiches und  
Europa's zum alleinigen Ausgangspunkte und zum  
Ziele hatte, zu einer sehr dankbaren gestaltet wurde.  
Freiherr von Drezy sprach jedoch dem scheidenden  
Reichskanzler auch noch den besonderen Dank Ungarns  
aus für die dem Lande zu jeder Zeit so offen und  
treu bewährte freundliche Gesinnung, und das seinen  
Interessen stets zugewendete Wohlwollen. Freiherr von  
Drezy schloß mit der Bitte, um fernere Bewahrung  
des gleichen freundlichen Wohlwollens für seine Person  
und die von ihm insbesondere vertretene Reichshälfte.

Hierauf wandte sich Se. Excellenz Graf Beust  
an die zahlreiche, in Spannung harrende Versammlung,  
um ihr mit tiefergriffener Stimme, aber vertrauens-  
vollem Ausdruck nachstehenden Abschiedsgruß zu bieten:

Sie, meine verehrten Sectionschefs und Sie  
Alle, die Sie hier vereinigt sind, kennen mich zu gut,  
um daran zu zweifeln, daß die so ehrenden und so  
herzlichen Worte, die an mich gerichtet wurden, mich  
tief ergriffen und innig gerührt haben. Wenige Tage  
nur sind verflossen, seit ich einen fünfjährigen Zeit-  
abschnitt meiner Thätigkeit in diesem Hause verzei-  
chen konnte. Daß mein heutiges Scheiden aus dem  
mir so lieb gewordenen Wirkungskreise in dieselbe  
Monatswende fällt, in der ich einst als Antömmeling  
in Ihre Mitte trat, stellt mir jene Tage um so leb-  
hafter vor die Seele. Ist es mir doch, als bewegten  
mich noch einmal alle die Gefühle des Mangels und  
des Hoffens, des Zweifels und der Zuversicht, die  
mich damals beherrschten. Wohl kann sich daran ein

Gefühl der Wehmuth knüpfen, aber mit voller Ent-  
schiedenheit spreche ich es aus, es ist nicht ein Ge-  
fühl der Niedergeschlagenheit. Was ich entgegenbrachte,  
war, ein froher Muth, ein redlicher Wille, was  
ich davontage, ist ruhiges Bewußtsein,  
unerschütterlicher Glaube an dieses  
Reiches Zukunft, an den Bestand und  
den Segen dessen, was in den Tagen  
meines Hierseins erreicht wurde,  
Vertrauen in die erprobte Hand, in  
die ich heute mein Amt niederlege.  
Meinem Herzen kann es wohlthun, wenn ehrende  
und rührende Beweise theilnahmervollen Bedauerns  
meinen Rücktritt begleiten; mein Gewissen aber  
fragt darnach, ob in dem Augenblicke, wo ich  
das Steueruder verlasse, das Schiff im rechten  
Fahrwasser sei, und Ihnen, die mir redlich gehol-  
fen, so lange ich am Steueruder saß, kann ich es  
freudig zuzurufen: Die Fahrt ist wohlbestellt und sie  
wird, so Gott will, auch ferner Stürme und Klippen  
bestehen.

Pranche ich Ihnen wohl zu sagen, theuere Ver-  
eufsgenossen, daß ich mit schwerem Herzen, mit inniger  
Trauer mich von Ihnen trenne, kann ich Sie verlassen,  
ohne mit dankbarer Nührung Ihnen die Hand zu  
drücken? Viel der Ehren und der Freuden, aber auch  
viel des Unrechtes und der Unbill habe ich in der  
Zeit unseres Zusammenlebens zu erfahren, aber von  
Ihnen kam mir nur Gutes. Nie und nimmer ist in  
diesem Hause mir ein Kummer bereitet worden. Der  
Treu meiner Untergebenen durfte ich mich beloben —  
Ihrer Leistungen durfte ich mich erfreuen — ihrer Ge-  
sinnung durfte ich mich rühmen. Darum nehme ich  
von diesem Hause nur gute Erinnerungen mit; möchte  
ich gewiß sein, in demselben nur ein gutes Andenken  
zu hinterlassen.

Selten ist einem Minister bei  
der Niederlegung seines Amtes so  
viel der Genugthuung geworden, als  
ich jetzt mich daran erfreuen darf.  
Unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn hat es  
gefallen, mit den Worten gnädigster und ehrendster  
Anerkennung mich meines bisherigen Amtes zu ent-  
heben; — Se. Majestät haben mich mit neuen  
Ehren, neuen Würden bedacht, die  
Delegationen, denen ich verantwortlich war,  
haben mir mit fast einstimmigen Worten ihre Zusim-  
mung und Zufriedenheit ausgesprochen, die Bevöl-  
kerung endlich spendet mir den Nachruf lauter  
Sympathie. Huld und Gnade des Monarchen, Ver-  
trauen der Volksvertretung, Zuneigung der Mitbürger,  
wie sollte daran nicht der Lebensmuth sich auf-  
richten?

Sie Alle, die Sie hier versammelt sind, erfreuen sich  
dessen, das weiß ich, mit mir, — Sie alle aber, das  
weiß ich auch, fühlen mit mir, daß der Abschied darum  
doch ein schwerer ist.

Leben Sie Alle wohl, meine besten Wünsche,  
meine treuesten Gesinnungen geleiten Sie jetzt und  
immerdar.

Se. Excellenz der Herr Reichskanzler wendete sich  
hierauf an die einzelnen Herren der Versammlung, um  
mit dem größten Theile derselben noch freundliche  
Worte zu wechseln und ihnen die Fortdauer seiner  
freundlichen Gesinnung zuzusichern, und zog sich hier-  
auf, gewiß von den besten Wünschen seiner bis-

6 und 7 Uhr versammelte sich die Jugend auf dem  
Universitätsplatze und um 7 Uhr setzte sich der impos-  
ante Fackelzug in Begleitung eines zahlreichen, den  
besseren Classen angehörenden Publicums in Bewe-  
gung. Der Zug begab sich durch die Zuckergasse, über  
die Landstraße, durch die Deakgasse, Waiznergasse,  
über den Rathhausplatz und von da in die Leopold-  
gasse, wo vor dem Wohnhause des Jubilars unter  
Eisenrufen Aufstellung genommen wurde.

Franz Toldy erschien bald darauf am Fenster  
und drückte seinen Dank für die ihm dargebrachte  
Ovation in folgender Ansprache aus:

„Universitätsbürger, meine jungen Freunde! Em-  
pfangen Sie meinen innigsten Dank für die herzliche  
Theilnahme, mit welcher Sie diesen meinen heutigen  
Tag verschönern wollten.

Die schriftstellerischen Kreise haben  
durch die Auszeichnungen, deren sie mich gewürdigt,  
mich mit dem schönsten Lohne beglückt, den der  
Schriftsteller in seinem Leben erhalten kann.

Sie hingegen ehren den Lehrer, der Sie lehrt,  
die Nation und deren Sprache und Literatur zu ken-  
nen und zu lieben. Durch Sie wird der Lehrer  
verherrlicht. Lassen Sie mich Ihre guten Wünsche auch  
mit einem guten Wunsche erwidern.

Meine Herren! Der academische Bürger hat eine  
zu eifache Aufgabe: durch seine geistige Ausbildung  
sich für den Dienst des Vaterlandes fähig zu machen,  
und durch Pflege der edelsten Gefühle seines Herzens,  
durch Pflege der Vaterlandsliebe, sich zum Wächter  
des Bestandes des Vaterlandes zu er-  
ziehen.

herigen Untergebenen begleitet, in sein Arbeitszimmer  
zurück.

**Aus dem Reichstage.**  
Wesst, 13. November.

**Unterhausung.**  
Präsident Comsich eröffnet die heutige Sitzung  
des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den  
Ministerlauten: Tóth, Pauer, Tiska, Wittó, Szlavý.  
Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authen-  
tificirt.

Der Präsident meldet mehrere Einläufe an,  
unter diesen auch eine Zuschrift des Ministers des  
Innern, welcher dem Hause mittheilt, daß nächsten  
Samstag, als am Namenstage Ihrer Majestät der  
Königin, Vormittags um 10 Uhr, in der Diner Be-  
setzungsparthie ein feierlicher Gottesdienst abgehalten  
wird, zu welchem die Abgeordneten hienit geladen  
werden.

Der Präsident ergreift die Gelegenheit, um  
jenem Gefühle der Hochachtung und Anhänglichkeit,  
von welchem das Haus für Ihre Majestät die Königin  
stets besetzt gewesen, Ausdruck zu geben. (Allge-  
meines begeistertes Gehen.)

Der Präsident wird betraut, diese Gefühle des  
Hauses vor den Stufen des Thrones Ihrer Majestät  
der Königin auszudrücken.

Unter den vom Präsidenten angemeldeten Einläu-  
fen befindet sich auch einer, in welchem dem Hause  
kundgegeben wird, daß das strafgerichtliche Verfahren  
welches gegen den Abgeordneten Benjamin Gutty im  
Zuge gewesen, eingestellt worden sei.

Von Seite des Präsidiums wird noch gemeldet,  
daß der Abgeordnete des Bistriker Wahlbezirkes, Gu-  
stav Lang, sein Mandat niedergelegt habe. Der Prä-  
sident wird betraut, die Neuwahl in dem genannten  
Bezirk anzuordnen.

Ernst Hollán und Ernst Daniel reichen Ge-  
suche ein, welche der Petitionscommission zugewiesen  
werden.

Stefan Pavlovits erneuert mehrere, von ihm  
bereits früher eingereichte Interpellationen, auf welche  
er bis zum heutigen Tage noch keine Antwort erhal-  
ten. Diese Interpellationen beziehen sich auf diploma-  
tische Aete betrefss der orientalischen Angelegenheiten,  
auf die Rechnungslegung des Baron Lewin Rauch  
und auf die angeblich in Agram stattgehabte Verfol-  
gung des französischen Staatsbürgers Victor Jean.  
Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern  
schriftlich zugestellt.

Diesem Mitglieder der VI. Verificationscom-  
mission, welche den Gerichtsausschuß dieser Section  
wählten, werden vom Präsidenten erucht, morgen Vor-  
mittags um 10 Uhr im Hause zu erscheinen und die  
Wahl eines Mitgliedes dieses Ausschusses vorzunehmen.

Der Referent des ständigen Verificationsaus-  
schusses, Paul Drdódy, berichtet im Namen dieses  
Ausschusses, daß der im Numer Bezirke gewählte Ab-  
geordnete Stefan Várdoshy mit üblichem Vorbehalt  
der 30tägigen Frist zur Einbringung etwaiger Proteste  
gegen diese Wahl verificirt worden sei. (Gehen auf  
der Linken.) Várdoshy wird in die VIII. Section ein-  
getheilt.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über,  
auf welcher die Wahl mehrerer Mitglieder verschiede-

Der Bestand unseres Vaterlandes — dieser Ge-  
danke soll uns vorschweben im Wachen und im  
Träumen.

Denn, wenngleich Ungarn geachtet vor Europa da-  
steht, alle seine Ehre innerhalb seiner Grenzen gleiche  
Rechte besitzen, so ist doch unser Staats-  
leben nicht gesichert.

Wir haben Gegner draußen und da-  
heim, die auf unsere Erbschaft lauern.

Lassen Sie nicht in Ihrer Brust erkalten jene  
Vaterlandsliebe, die den jetzigen ruhmreichen Zustand  
geschaffen hat, und die allein im Stande ist, ihn zu  
erhalten.

Es ist vielleicht nicht ferne der Tag, da unsere  
gemeinsame theuere Mutter, das Vaterland, der gleich-  
mäßig aufopfernden Liebe Aller benö-  
thigen wird.

Mein Wunsch ist daher: Gott gebe es, daß  
unter Ihnen möglichst Viele seien, die nach 50 Jahren  
für ihre Werke der Vaterlandsliebe  
ebenso herzlich von der Jugend der Zukunft beglück-  
wünscht werden, wie Sie mich heute beglück-  
wünschten!

Das ist mein Wunsch als Erwidernung.  
Gott mit Ihnen!

Nach diesen mit begeisterten Eisenrufen aufgenom-  
menen Worten wurde das „Szózat“ angestimmt. Hier-  
auf trat die Jugend unter Eisenrufen den Rückzug  
nach dem Universitätsplatze an, wo die Fackeln aus-  
gelöscht wurden und der Zug auseinander ging.

ner Ausschüsse des Hauses steht. Die Stimmzettel werden abgegeben; das Resultat der Wahl soll in der nächsten Sitzung publicirt werden.

Der Präsident meldet nun, daß er gestern von Seite der Regierung ersucht worden sei, das Haus zu einer geschlossenen Sitzung einzuberufen; in Folge dessen schließt er jetzt mit der Genehmigung des Hauses auf kurze Zeit die öffentliche Sitzung.

In der geheimen Sitzung macht Minister von Szlavj einige Mittheilungen und einigte man sich über die Form, in welcher dieselben in öffentlicher Sitzung wiederholt werden sollen, da in geheimen Sitzungen keine Beschlüsse gefaßt werden können.

Nach einer Pause von 10 Minuten, während welcher die geschlossene Sitzung stattgefunden hat, eröffnet der Präsident die öffentliche Sitzung wieder.

Handelsminister Szlavj: Geehrtes Haus! Ich habe die Ehre, dem geehrten Hause anzuzeigen, daß, nachdem Sr. Majestät der König den Ministerpräsidenten Herrn Grafen Julius Andrássy nach Wien beordert, im Ministerium demnächst vermuthlich Veränderungen eintreten werden. Unter solchen Umständen, glaube ich, wird das geehrte Haus mit dem Ministerium übereinstimmen, wenn dieses es nicht für richtig und motivirt hält, daß das Haus während dieser Zwischenzeit, bis die Veränderungen erfolgt sein werden, die Verathung in seinen öffentlichen und Sectionsitzungen fortsetze. (Allgemeiner Beifall.)

Ich bin in Folge dessen so frei, das Haus zu bitten, es möge seine öffentlichen und Sectionsverhandlungen suspendiren, bis diese Veränderungen erfolgt sein werden, oder die Frage anders entschieden sein wird, was ich erlaube mir dies nebenbei zu bemerken — für die nächsten Tage zu gewärtigen ist.

Daniel Frányi: Ich schließe mich dem Antrag des Ministers mit dem Bemerkten an, daß die Clubs diese Zwischenzeit dazu benützen mögen, daß sie jene zwei Gesetzentwürfe . . . . . (Lebhafte Rufe von allen Seiten des Hauses: Was gehen uns die Clubs an? über die Clubs verfügt der Reichstag nicht!)

Frányi nimmt seinen Platz wieder ein, ohne seinen Antrag zu vollenden.

Präsident: Das Haus ermächtigt daher seinen Präsidenten, die nächste Sitzung einzuberufen, wenn ihm die Nachricht zugekommen, daß die vom Minister berührte Frage entschieden ist.

Schluß der Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Oberhausitzung.

Präsident Majláth eröffnete die heutige Sitzung des Oberhauses nach 12 Uhr. Von den Ministern sind Tóth, Pauler, Szlavj und Wittó anwesend.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung überbrachte der Schriftführer des Unterhauses, Alex. Bujanovic, das von Sr. Majestät sanctionirte Gesetz über den durch die Vermehrung des Personals der Rechnungsabtheilung im Justizministerium nothwendig gewordenen Nachtragscredit; ferner die Beschlüsse hinsichtlich der Muntien des Oberhauses in Angelegenheit der Urbariatkremenzen und der Rodungen und die vom Unterhause angenommenen Gesetzentwürfe über die Gerichtsrecutoren und über das Jagdgesetz. Der sanctionirte Gesetzentwurf wird promulgirt, die Beschlüsse des Unterhauses aber den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Baron Julius Nary richtet an den Unterrichtsminister eine Interpellation. Unter Anführung mehrerer specieller Fälle fragt er, ob es der Minister mit dem Volksschulgesetz für vereinbar halte, daß die Volksschullehrer als Glöckner oder Postexpeditoren u. s. w. verwendet werden. Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Minister Szlavj beantragte hierauf auch hier, daß das Oberhaus seine Sitzungen suspendiren möge. Zu erwähnen dürfte vielleicht noch sein, daß er in seiner Rede auch der Demission des Grafen Weust gedacht, was im Unterhause nicht der Fall war. Der Präsident sprach im Sinne dieses Antrages den Beschluß aus, und bemerkte noch, daß die Rechtscommission unterdessen ihre Arbeiten beendigen möge. Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, die eventuell Samstag stattfinden wird, wurden die Gesetzentwürfe über die Urbariatkremenzen, Rodungen und die Gerichtsrecutoren, dann das Jagdgesetz gestellt. Schluß der äußerst schwach besuchten Sitzung nach 31 Uhr.

Neuestes.

Wett, 13. November. Aus der heutigen Konferenz des Deak-Clubs wird dem „Pester Journal“ berichtet, daß in derselben der Gewerbetreibende Entwurf — als das Werk eines Comromisses zwischen den verschiedenen Parteien — en bloc angenommen und zugleich beschlossen wurde, die je frühere Einbringung des Gesetzentwurfes vor das Haus zu veranlassen.

Fünfkirchen, 13. November. Viola, der beim Domherrn Pöllaß Wohnung genommen, erhielt gestern Abends von den hiesigen Juristen eine große Kagenmajik. Anlaß hiezu gaben Viola's Bestrebungen zur Gründung eines katholischen Casinos.

Wien, 13. November. Holzethan machte gestern dem Kaiser die Vorstellung, daß die Finanzlage eine baldige Einberufung der Legislative erheische. Der Kaiser bezieht sich diesbezüglich die demnächstige Entscheidung vor.

Wien, 13. November. Das Programm Kellersperg's wurde bisher angeblich aus der Ursache nicht genehmigt, weil Kellersperg vom Kaiser nicht nur die Gutheißung, sondern zugleich auch die Unterfertigung seines Programms verlangte. Einem Gerüchte zufolge soll die Kellersperg'sche Composition schwandend geworden und zum Ministerpräsidenten Fürst Adolf Auersperg auserselien sein.

Graz, 13. November. Die Sicherheitswache verhinderte gestern die Abhaltung einer slavischen Studentenversammlung, weil die gesetzlichen Formalitäten unerfüllt blieben.

Rom, 13. November. Die Nachricht, daß der Papst sich mit der Absicht trage, nach Frankreich zu übersiedeln, beruht auf Erfindung.

Versailles, 13. November. Wie verlautet, soll Thiers durch Untriebe verschiedener Parteien sich genöthigt finden, das Project eines Plebiscits in der National-Versammlung einzubringen.

Paris, 13. November. Keratry wurde zum Präfecten von Marseille, Ferry zum Präfecten von Toulouse ernannt.

Tagesneuigkeiten.

Ein Duation für Beuß, der es nicht an gewinnen der Herrlichkeit fehlte, fand vor wenigen Tagen ganz unbemerkt auf offener Straße in Wien statt. Graf Beuß war Nachmittags ausgeritten und nahm seinen Weg über die Ringstraße — da stellte sich im plötzlichen in der Reitallee ein alter Herr, mit einem Knaben an der Hand, in den Weg und rührte sich nicht von Fleck, so daß Graf Beuß sofort erkannte, der Fremde habe ein Anliegen an ihn. Er hielt denn auch sofort das Pferd an und frag den im Wege Stehenden, ob er ihm mit Etwas dienen könne, worauf der Betreffende antwortete: „Excellenz, ich bin Wiener Bürger und bitte Sie, mir Ihre Hand zu reichen.“ Natürlich drückte Graf Beuß dem gemüthlichen Demonstranten auf's Wärmste die Hand — es mag ihn wohl diese freundschaftliche Manifestation wackerer Geinnung mehr gefreut haben als manche pompöse Aufwartung.

(Schwedische Nordpol-Expedition.) Der Stockholmer Professor Nordenfkyld, der, von Gothenburger Handelsherren unterstützt, im nächsten Sommer eine größere Nordpol-Expedition unternehmen will, setzte in einer Versammlung der schwedischen Academie der Wissenschaften seinen Plan auseinander. Derselbe geht dahin: von Spitzbergen aus nach Norden zu dringen. Den ganzen Sommer hindurch ist die Westküste Spitzbergens frei von Eis bis zu den nördlich von dieser Inselgruppe liegenden „Sieben-Inseln“, deren nördlichste unter 80° 42' n. B. liegt; hier kann man mit einem Fahrzeuge weiter nach Norden kommen, als auf jedem anderen Punkte, obgleich auch hier das Eis weiter hin einem Fahrzeuge unüberwindliche Hindernisse entgegensetzt. Die schwedische Expedition will nun von Gothenburg ein Haus mitnehmen, das sich leicht zusammenlegen läßt. Dieses soll auf einer der Sieben-Inseln oder vielleicht etwas südlicher auf der Nordküste des Nordostlandes aufgestellt werden, weil die zahlreichen Renthiere daselbst Gelegenheit zur Jagd geben, die den ganzen Winter hindurch vorzügliches frisches Fleisch liefert. Dort will man überwintern und im März des nächsten Jahres auf Schlitzen nicht nur bis zu dem gegen Osten gelegenen Eiseeband, sondern womöglich bis zum Nordpole dringen. Da Professor Nordenfkyld in Grönland die Erfahrung gemacht hat, daß Hunde zu solchen Eisfahrten sich nicht gut eignen, so will man aus dem nördlichen Norwegen gegen 50 zugesessene Renthiere und eine genügende Masse Renthiermooß mitnehmen.

Amerikanische Schwindler in Newyork verfertigen vor einigen Monaten Circulare an verschiedene Geschäftsteile in England, worin sie täuschend nachgemachte englische Souverains zum Kauf anboten. Die Presse vertheilte das betrügerische Unternehmen. Neuerdings haben mehrere Londoner Kaufleute lithographirte Circulare von einem gewissen Charles F. Whittington, 34 Johnstreet, Newyork, erhalten, worin sich Genannter er bietet, ihnen gefälschte Noten der Bank von England zu liefern. In dem Briefe gibt der Schwindler an, daß er fünfzehn Jahre lang in dem lithographischen Departement der Bank von England beschäftigt war und jetzt Facsimilla von Noten der Bank von England fabricire, die so vortreflich executirt seien, daß das Ausgeben derselben, wenn es mit Vorsicht und mit echtem Gelde gemischt geschieht, mit keinem Risiko verknüpft ist; er erbietet sich, „energischen, achtbaren und verschwiegenen Agenten“ diese Banknoten gegen Vorauszahlung von 3 Pfund Sterling für 1000 Pfund Sterling Banknoten zu senden. Der Einzige, der durch unseren Handel benachtheiligt wird, bemerkt der Fälscher, wird die Regierung sein, und die kann den Verlust ertragen. „Jeder“ fährt er fort, „hat durchschnittlich einmal im Leben die Chance, sein Glück zu machen; dieses mag die Ihre sein — lassen Sie sich dieselbe nicht entchlüpfen. Ich habe während des vorigen Jahres viel darin gemacht, aber nie sind irgend welche Mißverständnisse vorgefallen, obwohl ich diese Waare nach London, Liverpool

und Manchester u. s. w. versendet habe. Um zu illustriren, wie leicht es ist, diese Noten ohne jeden Argwohn auszugeben, will ich das Folgende erzählen: Während meines Besuchs in London im vorigen Sommer besaßte ich die Hälfte meiner Reisepeser mit meinen eigenen Noten, indem ich sie mit echtem Gelde vermischte; einmal wechselte ich eine (gefälschte) Zehnfund-Note in der Bank von England; der Cassier sah sich dieselbe thätiglich nicht zweimal an.“

(Ein Kopypreis.) Die Polizeibehörde zu Newyork hat eine Bekanntmachung über das plötzliche Verschwinden des Bankbuchhalters William J. Clouston nebst dessen Photographie an die Berliner Polizei gesendet. Laut dieser Bekanntmachung hat Clouston am 12. v. M. im Bankhause Georg Dpocke und Comp. die Summe von 30,000 Dollars in Empfang genommen und ist dann „geheimnißvoll“ verschwunden. Die dortige Behörde scheint eher ein an dem Verschwundenen begangenes Verbrechen als eine Untreue desselben zu vermuthen, denn sie hat eine Retention von 3000 Dollars für denjenigen ausgesetzt, der den Clouston tod oder lebend nachweise. Der Beschreibung nach ist er ein Mann von 29 Jahren, 5 Fuß 9 Zoll groß und dem Bild nach von gefälligen Aussehen.

Nr. 64/1871 D. Pr.

Einladung.

Die behufs Modificirung des durch die Comitatscommission dem h. k. u. Ministerium des Innern unterbreiteten und von dort mittelst Intimats vom 31. October l. J. 17068 mit einigen Bemerkungen retournirten Comitats-Organisationselaborates, im Sinne dieser Bemerkungen und in Folge dessen zur Erledigung der übrigen auch die Comitats-Organisation laut Verordnung des §. 92 des G.-N. 42 vom Jahre 1870 bezüglichen Agenden, nothwendig gewordenen außerordentlichen General-Congregation berufe ich hiemit auf den 20. November l. J., Vormittags 10 Uhr.

Arad, 6. November 1871.

Nagy Sándor, Vicegöspan.

Einladung.

In Angelegenheit der Organisation des Arader Comitats wird am 19. November l. J., Nachmittags 4 Uhr, im Hause Nr. 36 auf dem Hauptplatz, im 1. Stock, eine Conferenz abgehalten, wozu die zur Deakpartei gehörenden pl. t. Herren Commissions-Mitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

Durch den Central-Ausschuss.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Geschäftsberichte.

B. & K. Arad, 14. November. (Getreide.) Die Stimmung im Geschäfte ist, wenn auch schon etwas ruhiger, dennoch fest.

Weizen behauptet, trotz auswärtiger flauer Berichte, volle Preise, da Besizer nicht billiger abgeben wollen, daher Consumenten deren Forderungen bewilligen müssen.

Getreide unverändert. Korn bei Mangel an Waare anhaltend fest. Mais gefragt, 5 kr. pr. Mtz. höher. Hafer unverändert.

Arad, 14. November. Spiritus ruhiger, bedingt ein gros 61 1/2 kr. sammt Faß, ein detail 59 kr. ohne, 62 sammt Faß.

Berlin, 12. November. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Drig.-Ber.) Die Witterung bekundete in verfloßener Woche den Anfang der strengen Jahreszeit. Wir hatten bereits Nachfröste bei 3 Grad Kälte.

Im Getreidehandel ist es wesentlich stiller geworden; namentlich waren besonders die westlichen Märkte und der Rhein recht matt, so daß die Preise derselben pari und noch unter hiesigen sich stellten. Die Rückwirkung hievon machte sich auch an unseren Märkten fühlbar; wir hatten recht lebhaftes Börsen bei niedrigeren Preisen; mit Ende der Woche befestigte sich die Stimmung.

Die Zufuhren in Weizen bleiben anhaltend ohne Bedeutung. Vorkommende feine Qualitäten wurden bis 84—85 Thlr. zu Brauzwecken genommen.

Termine verkehrten innerhalb der Preischwankung; je nachdem Nachfrage oder Angebot im Uebergewicht war, befestigte sich oder ermattete die Haltung. Der Verkehr bei effectivem Roggen ließ die bisherige Lebhaftigkeit vermissen, indem der Export sich nur auf feine Qualitäten beschränkte. Dagegen mußten geringe Sorten 1—2 Thlr. unter Termin verkauft werden.

Gerichte... waren... In... Abnahme... und... Auf... dadurch... In... von... als... lang... rormen... Spritfabri... der Export... ber... höhere... 800... 800... 83... 677... 2100... 85... 672... Preise... In... ab... 78... 78... 4... 3... waare... 72... 4... 2... 5... Wien... Zutrieb... unter... von... Weid... zwischen... 1100... Markt... Quan... notirte... für... 3... fl. 34.50... Wien... ließ... man... werden... und... actien... von... 30... auf... 127.50... Franco-Bank... Anglo-Bank... 108... Hieben... Hungarian... Die... err... hische... Baug... behaupteten... Lombard... Ungarische... ostbahn... zu... Hand... bank... way-Actien... Um... Credit... Bank-Actien... 9.31... Knappe... auf... die... Spe... Anglo-Bank... Nebenver... haupten... Zur... Credit... 200... Algen... Saluta... um... bank-Actien... (Sch... actien... 304... 200... Salig... credit... 136... \*... Actionäre... fammen... 40... schloß... das... and... Erstre... fammlung

Wer sie bleibt in seinen Qualitäten leicht verkäuflich, während Mittel- und geringe Sorten vernachlässigt waren.

In Rüböl machen sich die Folgen der October-Abnahme dadurch sehr bemerklich, daß Looswaare knapp und nur mit wesentlichem Aufgeld zu beschaffen ist.

In Spiritus hatten wir eine Preissteigerung von nahezu 2 1/2 Thlr. zu constatiren und scheint es, als ob wir noch nicht am Ende der Steigerung angekommen sind.

Am 15. November. Getreidegeschäft. In Weizen bleibt die Stimmung matt, das Angebot war zwar schwach aber es fehlte auch an Nachfrage.

800 Ctr. 85 1/2 pfd. 4 fl. 7.20, 600 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 7.15, 800 Ctr. 84 pfd. und 400 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 7.05, 2000 Ctr. 83 pfd. und 1000 Ctr. 83 pfd. 4 fl. 6.85, 600 Ctr. 83 pfd. 4 fl. 6.77 1/2, 1000 Ctr. 83 pfd. 4 fl. 6.75, 800 Ctr. 82 pfd. 4 fl. 6.70, 2100 Ctr. 81 1/2 pfd. 4 fl. 6.65, Alles per 3 Monate. 600 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 6.95, 400 Ctr. 84 1/2 pfd. und 800 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 6.72 1/2, beides per Cassa.

In Roggen war das Geschäft ruhig, Preise schwach behauptet, ab Stationen sogar billiger. Verkauf wurden: 600 Mezen 78/80 pfd. 4 fl. 3.85, 500 Mezen 78/80 pfd. 4 fl. 3.85, 600 Mezen ohne Gewichtsgarantie per 80 Pfund 4 fl. 3.77 1/2, 600 Mezen 78/80 pfd. 4 fl. 3.75, ab Uelk, 1000 Mezen 78/80 pfd. 4 fl. 3.70 ab Kérés, Alles per Cassa.

Getreide unverändert. Es gingen ab: 1200 Mezen Malzwaare per 72 Pfund 4 fl. 3.05, 1000 Mezen Malzwaare per 72 Pfd. 4 fl. 2.80, 600 Mezen Malzwaare per 72 Pfd. 4 fl. 2.65. Hafer um 5 kr. matter. Begeben wurden: 800 Mezen per 50 Pfd. 4 fl. 1.98, 1000 Mezen per 50 Pfd. 4 fl. 1.95.

Wien, 13. November. (Schlachthausmarkt.) Der Zutrieb zum heutigen Schlachthausmarkt betrug 3368 Ochsen, darunter waren 1650 von Galizien, 1197 von Ungarn und der Rest von der Umgebung. Die Schätzung nach schwankte das Gewicht der Weide-Ochsen zwischen 50 bis 1325 Pfund, das der Mastochsen zwischen 1100 bis 1500 Pfund totes Gewicht per Paar.

Wiener Börse vom 13. November. Zur Abwechslung ließ man wieder einmal das ungarische Eisenbahngeschäft perfect werden, und daraufhin besserten sich an der Börse Creditactien von 303.80 auf 305.60, ungarische Creditactien von 125 auf 127.50, ungarische Bodencredit-Actien von 134.25 auf 135.50; Franco-Bank-Actien waren 121.90 und 122.20. Die Actien der Anglo-Bank gingen von 260.80 auf 261.60; vollkommen schlusslos blieben die Actien der Unionbank und auffallend matt Franco-Hungarian-Bank-Actien, die sich von 99 auf 97 drückten.

Die Actien der beiden Baugesellschaften blieben beachtet, und erreichten Wiener Baugesellschaft 114.25, Allgemeine Oesterreichische Baugesellschaft 92.80 nach 91.80. Draische Ziegel-Actien behaupteten den erhöhten Kurs des gestrigen Privatverkehrs.

Lombarden mit 199.80 einsetzend, erhöhten sich auf 201, ungarische Westbahn wurden zu 179 und 178.50, ungarische Nordbahn zu 163.75 abgeschlossen. Sonst gelangten noch Actien der Handelsbank zu 160, solche der Commissionbank zu 94.50, Tramway-Actien zu 222.75 und 223.25 in den Verkehr.

Am halb 12 Uhr blieben: Creditactien 304.90, Anglo-Bank-Actien 261.30, Franco-Bank-Actien 122, Lombarden 200.50, Zwanzig-Francsstücke 9.31 1/2.

Knapperes Geld drückte zu Beginn der Mittagsbörse auf die Speculations-Effecten, von denen Creditactien auf 304.50, Anglo-Bank-Actien auf 260.50, Lombarden bis 200 wichen. Auch Nebenwerte waren etwas matter bloß jüngere Bahnpapiere behaupteten sich; ungarische Westbahn 119.75.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 304.60, Anglo-Bank-Actien 260.50, Lombarden 200, Allgemeine Oesterreichische Baugesellschaft 92.

Renten unverändert; von Losen ungarische Lose 99.30. Die Valuta um 2/10 Percent matter; London 116.60. Junge Vereinsbank-Actien kamen zu 91.25 vor.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 304.70, Anglo-Bank 260.80, Unionbank 259, Lombarden 200, Galizier 258, Zwanzig-Francsstücke 9.31, ungarische Bodencredit 136.80.

Vermischte Nachrichten.

12. November. Eine Versammlung der kleinen Actionäre der Reypesser Spiritusfabrik, welche zusammen 40 Percent der ausgegebenen Actien repräsentiren, beschloß, das Ministerium um Enthebung des königlichen Commissärs und Ersetzung der für den 16. d. ausgeschriebenen General-Versammlung zu ersuchen, damit sie die Actien auf ihre Namen schrei-

ben. Das Stimmrecht ausüben und die Ertheilung des Absolutariums verhindern können. Der Termin, bis zu welchem der Antrag ungerathlich ist mit dem Staatsrath wegen Abstimmung einer criminalen Unterredung verhandeln könne, ist gestern abgelaufen; der Verwaltungsrath ersuchte und erhielt eine Prolongation des Termins bis nach der General-Versammlung.

12. November. Die heutige gut besuchte (außerordentliche) General-Versammlung der Franco-Ungarischen Bank genehmigte den vom Director im Namen des Verwaltungsrathes gestellten Antrag, vierzigtausend Actien zweijähriger Emission auszugeben. Eine vierprocentige Einzahlung (80 Gulden) ist vom 1. bis 10. Jänner 1872 zu leisten, sonst verfällt das Bezugsrecht, welches den Actionären in der Weise anhebt, daß eine jede alte Actie das Bezugsrecht auf eine neue gibt. Die neue Emission particit am Ertragnisse erst von Neujahr 1872 anzufangen. Der Director Kohlen machte Mittheilung über den Stand des Institutes. Der Abschluß vom 30. Juni weist einen Gewinnüberschuß von 328,584 fl. aus, demnach acht Gulden per Actie. Seit dieser Zeit haben die Geschäfte einen weiteren günstigen Verlauf genommen.

Der Brand von Chicago und die Versicherungsgesellschaften. Die Berliner Börsenzeitung, daß von dem verbrannten Eigenthume im Werthe von 150 Millionen Dollars für 82 Millionen Dollars versichert gewesen ist. An den Verlusten sind die Feuerversicherungsgesellschaften von Chicago, respective dem State Illinois mit 37 Millionen Dollars, Newyork mit 18 Millionen Dollars, Hartford mit 7 Millionen Dollars, Boston mit 3 Millionen Dollars, britische Gesellschaften mit 4 1/2 Millionen Dollars u. theilhaftig. Die Chicagoer Gesellschaften werden sachgemäß von der Calamität am schwersten betroffen, nach ihnen die von Newyork, Siebenundzwanzig Gesellschaften haben bereits ihren Geschäftsbetrieb temporär eingestellt. Zu bemerken ist, daß das Vermögen der Newyorker Gesellschaften sich auf 73 Millionen Dollars beläuft, viele also leistungs-fähig bleiben werden; die Gesellschaften von Chicago, welche zwar alle, was die Versicherungssummen anbelangt, best in Ziffern stehen, aber im Actio-Vermögen sehr schlecht bestellt sind, werden dagegen fast alle mit Ruin endigen, und von den meisten wird man, nachdem sie ihren Schiffbruch angekündigt haben, niemals wieder etwas zu hören bekommen. Die Hauptschuld an dieser Situation trägt die Staatskontrolle, welche „galgenreif“ genannt werden muß. Dem fügt die „Berliner Börsenzeitung“ nur noch die Bemerkung hinzu, daß ihr von Newyork aus geschrieben wird, daß die dortigen Versicherungsgesellschaften nur mit 13 Millionen Dollars an dem Verlusste theilhaftig sein sollen. Von Philadelphiaer Gesellschaften seien nur drei mit einem Betrage von etwas über 1 Million Dollars in die Affaire verwickelt.

Stimmen aus dem Publicum. \*)

Dringende Mahnung an die Arader Weinbesitzer und Producenten!

Trotz der mehrseitigen und noch bei Zeiten eingehenden Aufforderungen hat unsere Stadt in Folge bereits bekannter Verschämnisse der betreffenden Organe ein hartes, fast aufreibendes Schicksal getroffen, was gewiß noch bei Zeiten herabgemindert hätte werden können, wenn man seiner Zeit schnell und rasch zugegriffen und sich mit der löbl. Finanzdirection ernstlich ins Einvernehmen gesetzt hätte.

Wie bekannt, hat die löbl. Finanzdirection bei der jüngst stattgefundenen Verzehrungssteuer-Vicitation der kön. Freistadt Arad die enorme Ziffer von 81,102 fl. erzielt; wenn man aber bedenkt, daß Siegedin mit seinen 70,000 Einwohnern nur 75,000 fl. zahlt, während Arad mit 33,000 Einwohnern 81,102 fl. zahlen soll, so ist jeder weitere Commentar überflüssig.

Es rückt nun die Zeit der Weinsteuer-Repartition heran, und es ist somit ganz natürlich, daß man ganz einfach sagen wird, die Wirthse mögen die Quote unter sich vertheilen und im Uebrigen soll es beim Alten bleiben.

Das wäre wohl auch das Kürzeste, doch soll man nicht vergessen, daß die heutige enorme Ziffer der Weinbesteuerung die ärmeren Wirthse ganz aufreiben und erdrücken würde, wenn man die Last der schon begangenen Sünden den Wirthsen allein zuwälzen wollte.

Es hängt also davon ab, ob die frühern Verhältnisse verbleiben, oder ob die Weinverzehrungssteuer in Privathände kommen und bei der Stadt für jedes eingeführte Faß Wein die gesetzliche Taxe erlegt oder jedes Faß in dem städtischen Keller versiegelt werden soll? —

Um diesen, den allgemeinen Weinhandel zerstörenden und aufstösenden Zustand fern zu halten, der jedenfalls die größte Anzahl von Weinproducenten und kleineren Händler am empfindlichsten berühren würde — wäre es nur recht und billig, daß sich das Allgemeine, insbesondere aber die Weinproducenten, opferwillig erweisen und ihr Schicksal beitragen mögen, damit die große Weinsteuer-Last nicht allein den Wirthsen auf die Schulter gewälzt werde, die sie nicht ertragen und erschwingen können; sondern, da die Wohlthat der freien Weineinfuhr das allgemeine Interesse berührt, so möge in

\*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

so lange, als es noch Zeit ist, das Allgemeine das Mögliche thun, und dazu beitragen, damit die Weinsteuer-Manipulation wie bisher in den Communalhänden verbleibe und nicht durch einen Privatpächter eine ganze Stadt sklavirt und ausgefaugt werde, was gewiß auch der erste Anlaß zur Entwerthung der Weingärten-Besitzungen wäre.

Im Namen der Repartitions-Commission der Arader Gastgeber.

In der gestrigen Nr. 315 der „Arader Zeitung“ ist mit der Unterschrift des Herrn Carl Heim ein Inserat erschienen, in welchem derselbe behauptet, daß ihm im hiesigen Dampfbad ein großer goldener Siegelring entwendet wurde.

Mit Bezug auf diese Bemerkung sehe ich mich zur Wahrung meiner Ehre, die mir trotz meiner Armuth ebenso heilig ist, wie wenn immer, zu erklären genöthigt, daß ich seit 1. Mai 1861 im Dampfbad bedienstet bin, und daß seit dieser langen Reihe von Jahren in keiner Hinsicht irgend eine Klage laut geworden ist — Was speciell diesen Fall betrifft, so muß ich bemerken, daß Herr Heim jedesmal, so oft er ins Dampfbad kam, seinen Ring mir übergab und den Cabineenschlüssel mit sich ins Bad nahm; bloß das letztmal ist dies nicht geschehen, und dürfte Herr Heim aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Ring sonst irgendwo gelassen und gar nicht bei sich gehabt haben. Jedenfalls ist ihm der Ring im Dampfbadlocale nicht entwendet worden, wie er so unterschieden, jedoch mit Unrecht behauptet.

Arad, 14. November 1871. Stefan Hettmann.

Eingekendet.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere des Barry von London.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspeise Revalesciere des Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten fünfmal in danerem Mitteln erspart.

Auszug aus 72,000 Genesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Hals-, Stimm-, Athems-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco eingekendet werden: Certificat Nr. 64.210.

174 Neapel, 17. April 1862. Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit vielen Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei in höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gewöhnliche Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan. Mehrerhalt als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolade in Pulver und in Kugeln für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, im Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONK & Comp. Pest, bei K. Ung.-Altenburg, bei Siskay Antal (Kis-Kubin), bei Tiroler & Schejinger, Debrecin, bei Doros Ferencz, Kolozs, bei Paul Radde a. Nagy-Kantya, bei Carl Lovak, Klausenburg, bei J. Kronstädter, Klausenburg, bei C. Binder, Koschau, bei Carl Wondraschek, Neubäusel, bei Janos Conleger, Dedenbu, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Feldt Pistor. Stuhlweissenburg, bei Georg Dieballa, Borsch, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Vorkaufszahlung oder Nachnahme.

Abonnement Theater. Nr. 6.

Heute Mittwoch den 15. November l. J., zum zweitemale:

COSCOLETTO,

A nápolyi maccaroni-árús. (Coscoletto, oder: Der Maccaronihändler von Neapel.)

Neueste komische Operette in 2 Aufzügen, von Moiznaug. Uebersetzt von Katabr. Musik von Offenbach.

Morgen Donnerstag den 16. November l. J.: Letzte Gastvorstellung des Fräuleins

JENNY BRENNER,

erste Opernsängerin vom Theater zu Prag.

Großes Opern-Potpourri in 3 Abtheilungen.



98 10	18 26
98 50	98 7
98 70	98 10
98 80	98 16
98 90	98 21
98 95	98 25
98 98	98 28
98 99	98 30
98 100	98 32
98 101	98 34
98 102	98 36
98 103	98 38
98 104	98 40
98 105	98 42
98 106	98 44
98 107	98 46
98 108	98 48
98 109	98 50
98 110	98 52
98 111	98 54
98 112	98 56
98 113	98 58
98 114	98 60
98 115	98 62
98 116	98 64
98 117	98 66
98 118	98 68
98 119	98 70
98 120	98 72

Cours in Wien

57.65
67.50
99.65
679.23
307.10
116.40
116.50
5.58
9.31

Mädchengenossen sich wohl...  
 Mädeln...  
 Mädeln...  
 Mädeln...

die Haus...  
 die Haus...  
 die Haus...  
 die Haus...

Eine beinahe lieberhafte Ungebildung fing allmählich an, sich des Fabrikherrn zu bemächtigen, und nur seine ruhige Ueberlegung hielt ihn vor übereilten Annäherungsversuchen zurück. Wie oft stand er vor der kleinen Pforte, welche die beiden Gärten trennte und die ihn allein von dem Mädchen schied, das ihm so nahe und doch wieder so unendlich fern war. Nur ein schwacher Druck von seiner Hand hätte genügt, die Schranke zu durchbrechen die sich seinen Wünschen entgegenstellte — und doch zaghaft zog er stets die schon ausgestreckte Hand zurück.

Aus weiter Ferne fiel ein Lichtstrahl erheitend und belebend in seine herabgedrückte Seelenstimmung. Der Sohn seines frühern Principales in England, mit dem er enge befreundet war, theilte ihm die Verlobung seiner Schwester Ellen mit und sprach sich sehr erfreut über dieses, die ganze Familie beglückende Ereigniß aus. Walter athmete erleichtert auf, als er diese Nachricht empfing. Wenn schon sein Gewissen sich frei fühlte und er ohne Vorwurf an das Zusammenleben mit der jungen Engländerin zurückdenken konnte, so gab es doch Augenblicke, wo er die traurig schönen Augen derselben wie leise anlagend auf sich gerichtet fühlte. Zu seiner eigenen, innern Beruhigung rief er sich dann die Vergangenheit zurück, und dann konnte er sich zusehen, daß er von Anfang an nur brüderliche Zuneigung dem jungen Mädchen bewiesen, das ihm mit der Unbefangenheit und Arglosigkeit eines Kindes entgegengetreten war. Selbst arglos, hatte er nicht die Veränderung bemerkt, die allmählich mit dem Kinde vorgegangen, und erst die neckende Bemerkung eines Freundes hatte ihm die Augen geöffnet. Ein tiefes Mitleid für das junge Weibchen faßte damals Raum in seinem Herzen, das er jedoch nicht zu

einem Gefühle zwingen konnte, welches noch tod in seiner Brust lag. Nur warme, aufopfernde Freundschaft konnte er dem jungen Mädchen bieten, das mit der zarten Hingabe einer ersten Neigung sich ihm zugewandt. Sein rechtlicher Charakter ließ ihn, sich mehr und mehr dem Familienkreise entziehen, in welchem er stets mit der Tochter des Hauses zusammentreffen mußte.

(Fortsetzung folgt.)  
 Redaction, Druck und Verlag von P. Goldschneider,  
 Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

### Hausverkauf.

Das in der Kreuzgasse unter Nr. 19 liegende, aus gutem Materiale gebaute Haus; so wie eine in demselben befindliche, gut fortirte Gemischtwaren-Handlung, ist wegen Ueberfiedlung von Arad, aus freier Hand, unter billigen Bedingungen sofort zu verkaufen. — Näheres beim Eigenthümer im Hause daselbst zu erfragen. (1045-33)

### Bahnschmerz

jeder und jeder Art besichtigt jedoch und dauernd das bewährte und approbirte LITON, wenn kein anderes Mittel hilft! Flac. 36 und 60 Kr. — In Arad bei W. S. Prinner, Specereihändler Kirchengasse. (1003-49)

### KAFFEE & THEE!!

pr. Ctr. und pr. Pfund, von den billigsten bis zu den allerfeinsten Sorten. Kaffee von 42 fr., Thee von 80 fr. aufwärts.

### Großes Lager im Commissions-Geschäfte

des Ignatz Brack, WIEN, Wallfischgasse 2. (Ecke der Kärntnerstraße.) Depot von echtem Feigen-Kaffee, Chocoladen, Reis, Zucker, feine und erst-, Cuba- und Jamaica-Rum, Cognac und Punsch-Essenzen etc. etc. Versendungen prompt. Preis Courant franco.

### Erste Siebenbürger Eisenbahn.

#### Rundmachung.

Die in der Station Alvincz mit 28. September l. J. eingeführte Ausnahmsbestimmung, betreffend die Erhöhung der Lagerzins-Gebühr für angekommene Frachten von 0 8 fr. successive bis auf 1 6 fr. pr. Tag und Centner, wird mit 15. November l. J. wieder aufgehoben. Pest, im November 1871. (1058-1) Die General-Direction

### Erste Siebenbürger Eisenbahn.

#### Fahrordnung

der Personen- und gemischten Züge. Giltig vom 15. Juni 1871.

Von Wien nach Pest, Czepléd, Arad und Carlsburg.				Von Carlsburg nach Arad, Czepléd, Pest und Wien.					
Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug		Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug	
	Nr. 1.	Nr. 3.	Nr. 2.	Nr. 4.		Nr. 2.	Nr. 4.	Nr. 3.	Nr. 1.
	Ank.	Abf.	Ank.	Abf.		Ank.	Abf.	Ank.	Abf.
	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.		St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.
Wien	Abf.	8 25	Früh	7 55	Carlsburg	Früh	4 10	Vrm.	10 10
Pest	Früh	7 30	Abf.	6 5	Alvincz	4 21	4 26	9 35	10 48
Czepléd	Vrm.	10 8		9 5	Sibóth	4 56	4 57	11 22	11 27
Györök	Nmt.	4 20	Früh	6 44	Broos	5 21	5 23	11 55	12 5
Paulis	4 59	5 1	7 30	7 36	Piski	5 56	6 10	12 43	1 13
Radna	5 14	5 15	7 50	7 51	Déva	6 30	6 35	1 35	1 45
Konop	5 31	5 39	8 5	8 27	Branyieska	7 04	7 05	2 18	2 21
Berzova	6 32	6 34	9 28	9 38	Illye	7 25	7 30	2 44	2 51
Schorsin	7 21	7 29	10 31	10 41	Guraszada	7 40	7 41	3 4	3 5
Zám	8 7	8 9	11 23	11 28	Zám	8 11	8 13	3 42	3 47
Guraszada	8 41	8 42	12 6	12 7	Soborsin	8 47	8 53	4 28	4 40
Illye	8 53	9 1	12 21	12 28	Berzova	9 37	9 42	5 34	5 40
Branyieska	9 22	9 23	12 53	12 54	Konop	10 1	10 3	6 2	6 15
Déva	9 53	9 58	1 26	1 36	Radna	10 33	10 38	6 43	6 56
Piski	10 19	10 39	2 1	2 30	Paulis	10 53	10 54	7 16	7 18
Broos	11 13	11 15	3 14	3 24	Györök	11 6	11 10	7 31	7 37
Sibóth	11 42	11 43	3 57	4 2	Arad	11 46	Vrm.	8 20	Abf.
Alvincz	12 16	12 21	4 42	4 54	Czepléd	6 13	Abf.	6 20	Früh
Carlsburg	12 40	Ncht.	5 18	Nmt.	Pest	5 35	Vrm.	9 51	Vrm.
					Wien	8 9	Früh	6 36	Abf.

Von Piski nach Petrozseny.		Von Petrozseny nach Piski.	
Stationen	Gemischter Zug	Stationen	Gemischter Zug
	Nr. 23.		Nr. 24.
	Ank.   Abf.		Ank.   Abf.
	St. M. St. M.		St. M. St. M.
Piski	Nmt. 2 40	Petrozseny	Früh 6 30
Zeykfalva-Kalán	3 18 3 20	Banicza	7 17 7 27
Russ	3 34 3 36	Krivadia	8 23 8 28
Várallya-Hátszeg	4 14 4 24	Puj	9 24 9 32
Puj	5 12 5 20	Várallya-Hátszeg	10 20 10 30
Krivadia	6 16 6 26	Russ	11 4 11 9
Banicza	7 20 7 28	Zeykfalva-Kalán	11 22 11 24
Petrozseny	8 20 Abf.	Piski	12 Mitt.

### Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad.  
 A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23.  
 Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.  
 B. Der von Czepléd um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.  
 Der von Czepléd um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 5 nach Carlsburg.  
 II. In Piski.  
 A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 33 nach Petrozseny.  
 Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny.  
 B. Zug Nr. 2 von Petrozseny an Zug Nr. 4 nach Arad.  
 Zug Nr. 3 von Petrozseny an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.  
 Die General-Direction.

### AVIS.

Gefertigter unterhält permanentes Lager von unentzündbarem Petroleum, I-a Qualität, in Barrels zu 200—250 Pfund, den Wiener Centner á fl. 15 1/2, welches direct aus bester Quelle bezogen wurde. (989-33)  
 Heinrich Elias.  
 Hauptplatz, weil. Peter Fruscha'sches Haus, Nr. 18.

### Witens-Bundmachung.

Die Witens-Bundmachung der k. k. Reichs- und Provinzial-Verwaltung...  
 Farkas Menyhért,  
 Wien.

### Witens-Bundmachung.

Die Witens-Bundmachung der k. k. Reichs- und Provinzial-Verwaltung...  
 Farkas Menyhért,  
 Wien.

### AVIS!

Unzähligmal bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und Privaten ausgezeichnete Medikamente.  
**Dr. Miller's Moospflanzenaft.**  
 Ueberraschend in seiner Wirkung bei Husten, Brustkatarrh, Schnupfen, Verschleimung, Heiserkeit und beginnender Lungenentzündung.  
 Preis eines Original-Flaschens nebst Gebrauchsanweisung in drei Sprachen 50 Kr. ö. W.  
**Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.**  
 Eines der wirksamsten und kräftigsten Mittel bei Unverdaulichkeit, Magenschwäche, krampfhaftem Magenübel, Erbrechen, Blähsucht und Kolikschmerzen.  
 Preis eines original ganzen Flacons 1 fl. 50 Kr., eines halben Flacons 80 Kr. ö. W.  
 In Arad einzig und allein zu haben bei: Tones & Freyberger; W. S. Prinner und F. Ströbl;  
 In Szeged: P. Weiner; Debreczin: C. Stenzinger; Erlau: J. Schmitt; Galitsch: C. Wundbraider; Gr. Sziget: J. Ristó;  
 In Győr: P. Weiner; Debreczin: C. Stenzinger; Erlau: J. Schmitt; Galitsch: C. Wundbraider; Gr. Sziget: J. Ristó;  
 In Pest: J. Ristó; Debreczin: C. Stenzinger; Erlau: J. Schmitt; Galitsch: C. Wundbraider; Gr. Sziget: J. Ristó;  
 In Wien: J. Ristó; Debreczin: C. Stenzinger; Erlau: J. Schmitt; Galitsch: C. Wundbraider; Gr. Sziget: J. Ristó.  
 (1040-116)

